

Internationaler Freiwilligen Dienst

Ein Jahr in der Ukraine in der Stadt L'viv

Mein Erfahrungsbericht 2011 -2012
Anastasia

Nun ist das Jahr des internationalen Freiwilligen Dienstes vorbei. Die Zeit ist verflogen, wie ein fliegender Vogel über dem Kopf. Es war eine schöne Zeit, auch wenn mit einem nicht ganz einfachen Start am Anfang. Die Zeit in der Ukraine ist nicht nur mit guten Erinnerungen verbunden an die Menschen und das Erlebte, sondern es war auch für mich eine lehrreiche Zeit. Ich habe mich als Persönlichkeit ein Stück weiter entwickelt und konnte einiges für mich mitnehmen. Ich habe wunderbare Leute kennengelernt und hoffe, dass diese Bekanntschaften sich nicht aus den Augen verlieren.

Vor dem Freiwilligendienst habe ich mir nicht wirklich Gedanken gemacht, was mich dort erwarten würde, was ich wohl erleben werde, wie mein Arbeitstag aussehen würde. Ich habe mir gedacht, lass alles auf dich zu kommen, gute wie schlechte Dinge und am Ende nimmst du für dich das wichtigste mit.

Nun zu meiner eigentlichen Tätigkeit vor Ort. Anfang September kamen Torsten (Freiwilliger; wir haben für das gleiche Projekt gearbeitet und wohnten das Jahr über zusammen) und ich in L'viv an. Daraufhin bekamen wir etwas Zeit, um uns einzuleben und um einen ukrainisch Sprachkurs zu besuchen. Der Sprachkurs dauerte ca. drei Wochen. Es war eine gute Möglichkeit in die Sprache einzutauchen und wichtig Wörter und Sätze für den Alltag zu lernen.

Nach dem Beenden des Sprachkurses entstand Schritt für Schritt unser Arbeitsalltag. Neben der Arbeit im autistischen Tageszentrum – gleich mehr dazu – gibt es auch die sogenannte „Universität der dritten Generation“. Ein Ort an dem RentnerInnen verschiedene Kurse angeboten werden, wie z.B. Sprach- und Computerkurse, Sport- und Wanderangebote. Somit übernahmen Torsten und ich den Teil des Deutschsprachkurses. Es war eine überaus wertvolle Erfahrung aus der Sicht des Lehrens und aus der Sicht der Kommunikation mit Menschen.

Unsere eigentliche Aufgabe bestand darin Hausbesuche zu machen und im Tageszentrum auszuhelfen. Unsere Hausbesuche beschränkten sich auf zwei autistische Menschen. Igor ist ca. 40 Jahre alt und Pavlo ist 25 Jahre alt. Zwei ganz unterschiedliche Persönlichkeiten mit verschiedener Entwicklung. Pavlo ist geistig und körperlich beeinträchtigt und sitzt im Rollstuhl. Mit ihm haben wir Bilder seiner Familienmitglieder angeschaut (auf selbstgebastelten Pappkarton), mit dem Ball gespielt (Pavlo mag es den Ball zuwerfen) oder haben ihm aus dem Buch vorgelesen und dabei auf Bilder gezeigt. Igor (ist

geistig nicht seinem Alter entsprechend entwickelt und hat eine körperlich Beeinträchtigung, kann jedoch etwas kommunizieren) holten wir einmal die Woche ab und fuhren zu den Büroräumen (in denen auch Sprachkurse stattfanden) und versuchten ihm dort den Umgang mit dem Computer näher zu bringen. Diese Zeit nutzten wir auch, um mit ihm z.B. ein Memory Spiel zu basteln oder Postkarten für Weihnachten, das Erlernen der Wochentage, usw. Er verbrachte gern mit uns Zeit und konnte kaum den Tag erwarten, wann wir uns alle wieder sehen.

Im Tageszentrum – sind Kinder im Alter von ca. 4 bis 8 Jahre alt -. Es gibt eine Tagesstruktur. Den Kindern wird eigentlich jeden Tag, mit Hilfe von Bildkarten, die an der Wand hängen, gezeigt welches Programm an dem jeweiligen Tag ansteht. Die Kinder bekommen zu geregelter Zeit Essen. Denn Tisch dafür versucht man gemeinsam mit den Kindern zu decken und abzuräumen. Unter anderem versucht man einen Morgenkreis zu machen, man geht vor dem Mittagessen und nach dem Vesper mit den Kindern raus. Mit Hilfe von Bildkarten versucht man mit den Kindern Obst- und Gemüsesorten zu lernen. Man malt mit den Kindern oder sie umranden die Hand oder den Fuß der Erzieherin. Diese Zeichnungen werden dann beim Spielen oder bei bestimmten Aufgaben verwendet. Es gibt immer “Motto Tage“ z.B. geht man jeden Montag mit den Kindern einkaufen. Eine Aufgabe war sich mit Tieren bekannt machen. Man hatte einige Tiere auf Karten zeigte diese und jedes Kind sollte der Reihe nach eine Wäscheklammer an ein Körbchen dran machen. Es hört sich zwar einfach an, war es jedoch nicht. Somit wird die fein bzw. grob Motorik trainiert. Neben den Aktivitäten innerhalb von geschlossenen Räumen, sind wir auch raus gefahren mit den Kindern und zwar auf die sogenannte Dača – im deutschen ungefähr mit Strebergärten vergleichbar. Dort haben wir dann Unkraut gezogen oder Kartoffeln gejätet.

Seit April 2012 gibt es auch ein Tageszentrum für erwachsene autistische Menschen – im Alter von 12 bis 37 Jahren -. Die autistischen Erwachsenen kamen jeden Tag erst einmal für jeweils zwei Stunden. Da die Gruppe neu war und die Erwachsenen sich an einander, an die Pädagogen und an die Räumlichkeiten gewöhnen mussten. Mit den autistischen Erwachsenen versuchten wir auch einen festen Plan auszuarbeiten. Somit gab es jeden Morgen einen Morgenkreis. Hierbei begrüßten wir uns und sagten kurz, wie wir uns fühlen, soweit es die Erwachsenen sagen konnten. Da eigentlich alle, mit einer Ausnahme, nicht sprachen. Am Ende der 2 Std. haben wir eine Gymnastikminute gemacht. Einer machte Übungen vor und die Gruppe machte sie nach. Ab und zu tranken wir Tee oder hörten Musik, zum Entspannen und um den Tag ausklingen zulassen. In der Gruppe haben wir gebastelt, Farben und

Buchstaben gelernt, Regeln aufgestellt, Baum der Freundschaft angefertigt, usw. Nach der Betreuung der Gruppe haben die Pädagogen und ich die Arbeit ausgewertet und notiert was an dem Tag gemacht wurde und wie sich die Erwachsenen verhalten haben und wie sie sich entwickeln. Außerdem haben wir für die nächste Stunde Kopien gemacht.

Als letztes wollte ich noch kurz sagen, dass meine weitere Aufgabe es war, ein autistisches Mädchen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zur Schule zu begleiten bzw. abzuholen. Was auch jedes Mal eine Herausforderung war. Aber es hat Spaß gemacht und ich habe gern mir auferlegte Aufgaben gemacht, auch wenn man an manchen Tagen kaputt war, es hat sich jedoch gelohnt.

Ich habe sogar vor kurzem einen Brief von Igor (habe ich vorhin erwähnt) bekommen. Den Brief haben jedoch die jetzigen Freiwilligen mir zugeschickt. Es stand nicht viel drin, aber es hat mich gefreut und er fragte, wann ich nach L'viv komme. Es gibt einem das Gefühl nicht vergessen zu werden. Alle Menschen, die ich in der Ukraine kennenlernen durfte sind mir ans Herz gewachsen.